

Rothhorn 4223.

Hohlicht Gl.

Schallhorn 3978

Schalljoch 3751

Schalliberg Gl.

Weisshorn 4512



3786 m ü. M.
am Weisshorn, Gemeinde Randa

50 JAHRE SCHALIJOCH- BIWAK

Jubiläumsschrift 1963–2013

50 Jahre Schalijoch-Biwak

JUBILÄUMSSCHRIFT 1963–2013

50 JAHRE SCHALIJOCH-BIWAK

am Weisshorn, Gemeinde Randa, 3786 m ü. M.

SAC Basel

IMPRESSUM

Texte aus den Jahresberichten der Sektion Basel des SAC

Herausgeber: Luzius Kuster, CH-3928 Randa

Bildmaterial: © Franz u. Bruno De Bortoli, Basel

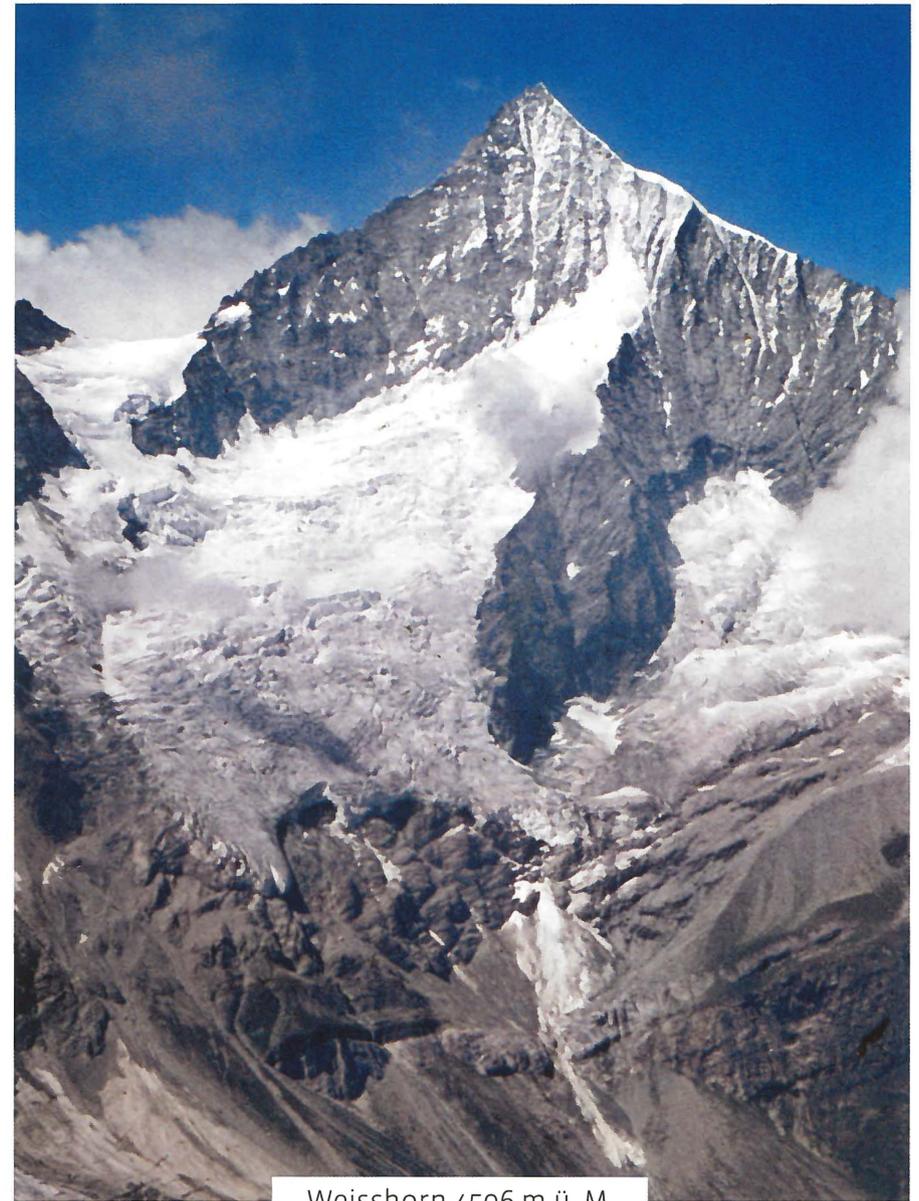
© Ludwig Weh, Visp

Umschlagbild: Sonnenuntergang im Schalijoch

Umschlag/Layout: Sven Frachebourg

Herstellung: Mengis Druck AG, CH-3930 Visp

2013



Weisshorn 4506 m ü. M.

Für meine Kinder Carlo, Katharina und Andrea,
die Sektion Basel des SAC und für alle Weisshorn-Fans.

VORWORT

Weisshorn. Weisshorn!

Er ist einer der höchsten und schönsten (für mich der allerschönste) Viertausender der Region Zermatt. Er ist von weither sichtbar und dominant. Bei vielen Alpinisten steht mein «Hausberg» zuoberst auf der Liste noch zu besteigender Gipfel. Viele Bergsteiger haben jedoch (und dies zu Recht) Respekt vor der schönen aber anspruchsvollen Tour, sei es über die Normalroute (Ostgrat), den Nordgrat oder den Schaligrat (Südwestgrat).

Wie sicher bekannt ist, bin ich in Basel aufgewachsen, habe dort die Schulen besucht und meine Lehre als Tiefbauzeichner abgeschlossen. Als 15-Jähriger bin ich in die JO des SAC Basel eingetreten und kann mich noch gut daran erinnern, als 1963, zum 100-Jahr-Jubiläum der Sektion Basel, das Schalijoch-Biwak im Stadt-Casino aufgestellt und der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Ende 1966 hat der damalige Bergführer und Hüttenwart der Weisshornhütte, Summermatter Kamil, die Demission eingereicht. Daraufhin wurde die Stelle ausgeschrieben, jedoch ohne Erfolg. Im Frühjahr 1967 wurde mir die Stelle anvertraut und damit auch die Verantwortung vor Ort für das Refugium im Schalijoch.

Früher übernachteten die Alpinisten, welche das Weisshorn über den Schaligrat besteigen wollten, in der Weisshornhütte. Man startete um Mitternacht und gelangte übers Schalijoch in einem Durchgang zum Gipfel.

Seit der Erstellung des Schalijoch-Biwaks im Jahre 1963 übernachtet man daselbst. Bei Tagesanbruch klettert man auf dem SW-Grat zum Gipfel (4506 m). Der Normalzustieg ins Joch verlief von Randa her über die Weisshornhütte und den Schaligletscher. Es bestanden auch die Möglichkeiten, von Randa her über die Schatzplatte

und unter dem Schalihorn durch oder von Zinal her über die Cabane d'Ar Pitetta ins Joch zu gelangen.

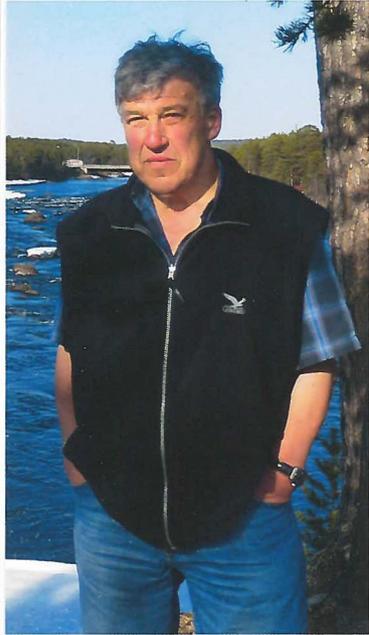
Durch den Gletscherrückgang und vermehrten Steinschlag wurde die Erreichbarkeit des Biwaks immer schwieriger. Die beiden Zustiege von Randa und der Zustieg von Zinal her sind daher seit gut 15 Jahren nicht mehr zu empfehlen. Somit besteht praktisch nur noch die Möglichkeit von der Rothornhütte her übers Schalihorn ins Joch zu gelangen.

Das Schalijoch-Biwak bietet Platz für 8 Personen. Reservationen sind nicht möglich. Das Refugium ist mit Gaskocher, Geschirr, Solarlicht, Notfunkanlage, Wolldecken und Kissen ausgestattet. Um eventuelle Nachforschungen zu erleichtern, ist eine Eintragung ins Hüttenbuch unbedingt notwendig! Danke.

Das Schalijoch-Biwak ist eines der ersten Biwaks in der Schweiz. Dieser hochalpine Stützpunkt erfordert von der Sektion Basel viel Aufwand und Unterstützung. Hoffentlich auch noch für die nächsten 50 Jahre!!

Es möge noch vielen Alpinisten aus aller Welt zum Übernachten und zum Schutz vor Wind und Wetter dienen.

Hüttenwart der Weisshornhütte
Luzius Kuster



VORWORT



Zum 100-Jahrjubiläum (1963) wurde die Sektion Basel beschenkt. Der Clubkamerad Dr. Hans Leemann-Geymüller übernahm die Kosten für Bau und Installation des Schalijoch-Biwaks. Seit dieser Zeit dient es als Refugium für die Südwestgratbesteiger des Weisshorns. Ohne diese Unterkunft wäre die Besteigung des wohl schönsten Gipfels des Mattertals eine noch viel mühsamere Bergtour, vor allem seit der Zugang von Randa nicht mehr möglich ist und die Besteigung des Weisshorns von der Rothornhütte in einem Tag nicht möglich ist.

1967 übernahm der Hüttenwart Luzius Kuster die Weisshornhütte und gleichzeitig die Verantwortung für das Biwak. Er sorgte also fast während der gesamten Betriebszeit (zusammen mit der Sektion Basel) mit Leidenschaft und Enthusiasmus dafür, dass es gut unterhalten und technisch auf dem aktuellen Stand ist. Seine Verbundenheit zum Biwak zeigt sich mit dem Erscheinen dieser Schrift. Sie befasst sich mit den ersten Ideen, der Konstruktion und dem Bau des Biwaks.

Luzius fliegt auch heute noch regelmässig zum Biwak und schaut zum Rechten. Als ich zum ersten Mal einen dieser Flüge in der Funktion des Hüttenchefs begleitete, war ich von der Lage des Biwaks, wie es ca. 50 m über dem Joch an der Flanke des Grates auf 3786 m klebt, sehr beeindruckt. Ich hoffe, dass die Sektion auch weiterhin die Patronage für diese Unterkunft übernimmt, sodass es noch viele Jahre den Besteigern des Schaligrats als Ausgangspunkt dienen mag.

Präsident, SAC Sektion Basel
Peter Leupin

VORWORT

Liebe Bergfreunde

«Möge dieses Biwak all denen, welche würdig und berufen sind, in die verschlossene Bergwelt des Weisshorns einzudringen, Schutz und Unterkunft bieten.»

Mit diesem Satz wurde vor 50 Jahren die feierliche Übergabe des Biwaks abgeschlossen. Die Gemeinde Randa freut sich besonders über das Jubiläum. Das Biwak ist zwar klein, doch umso grösser ist seine Bedeutung für die Besteigung des Weisshorns über den anspruchsvollen Südwestgrat. Der «Hüttenweg» zum Biwak ist eine schwierige Tour, wie der Schaligrat selbst. Deshalb bleibt der Besuch des Biwaks auf dem Schalijoch nur sehr wenigen Bergsteigerinnen und Bergsteigern vorbehalten. Es ist im Sinne der Gemeinde, dass das Biwak auch in Zukunft seinen Zweck erfüllt.

Nur dank der mühevollen Arbeit von Luzius Kuster, der seit 1967 verantwortungsvoll zum Schalijoch-Biwak schaut, hat das Refugium seinen guten Ruf behalten können. Unserem langjährigen und geschätzten Hüttenwart der Weisshornhütte, Luzius Kuster, möchte ich für die Verfassung dieser interessanten Jubiläumsschrift herzlich danken und gratulieren. So kann auch die nächste Generation die anspruchsvollen und aufwändigen Bauarbeiten des Biwaks nachvollziehen und die Übernachtungsmöglichkeit schätzen.

Und ausserdem, die, welche oben waren, wissen, dass dort einer der schönsten Sonnenuntergänge der Walliser Alpen zu bestaunen ist.

Der Gemeindepräsident von Randa
Leo Jörger



BIWAK SCHALIJOCH (3786m)

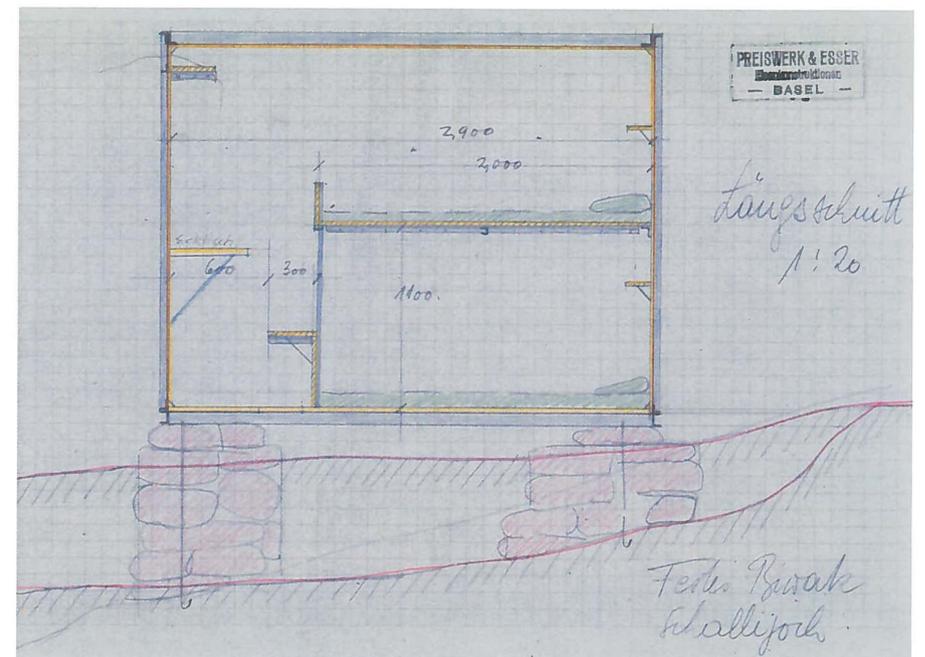
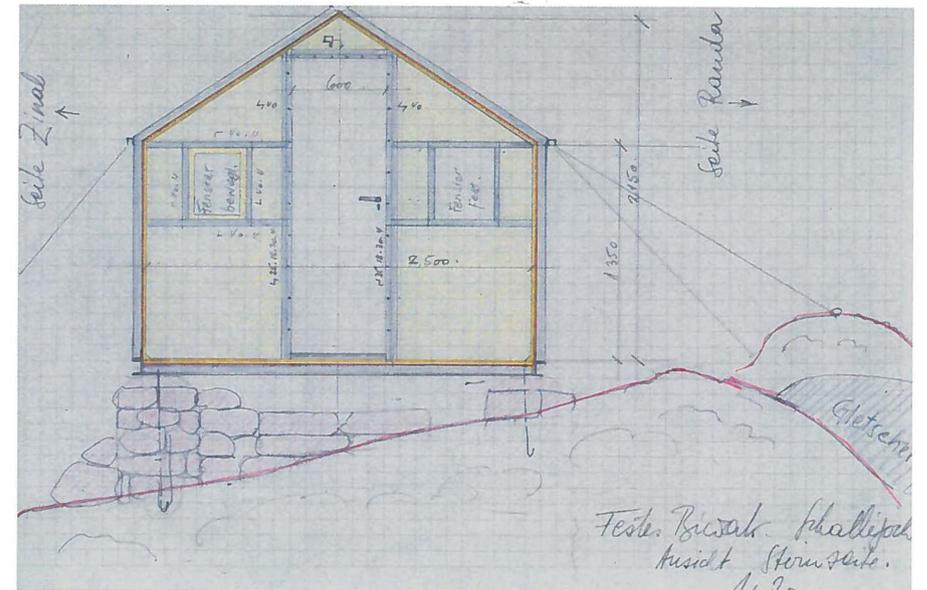
An der Abgeordneten-Versammlung vom 8. Oktober 1955, in Neuenburg, wurden das Bedürfnis und die Zweckmässigkeit von festen Biwaks in abgelegenen und hohen Berglagen besonders betont. Um die Erstellung solcher Unterkünfte zu fördern, setzte man den Subventionsansatz auf 70% fest.

Diese Neuerung war für mich das Signal zur Verwirklichung eines schon lange gehegten Wunsches, die Sektion Basel solle im Schalihoch, am Fusse des Weisshorn-Schaligrats (Südwestgrat) eine gesicherte Unterkunft für 6 bis 8 Personen erstellen. Ein solches Biwak böte nicht nur eine Erleichterung für die Begehung des Schaligrats, sondern ermöglichte auch die klassische Traversierung Zinalrothorn-Schalihorn-Weisshorn ohne Abstieg nach Hohlicht oder L'Ar Pitetta.

In unserem Clubmitglied, Herrn Ing. W. Preiswerk, dem damaligen CC-Hüttenchef, fand ich einen begeisterten Befürworter. Das Problem wurde nach den verschiedensten Richtungen hin erwogen und geprüft. Es zeigte sich, dass die bisher übliche Tonnenform nicht zweckmässig sei. Daher ging man neue Wege und entwarf Pläne für eine Unterkunft in Form einer kleinen Hütte. Massgebend war, dass die tragende Stahlkonstruktion, zusammen mit Alumanblech als Umfassungswände und einer Sperrholz-Innenverkleidung, in vorfabrizierten Segmenten erstellt werden können.

Am 29. April 1960 beschloss der Vorstand der Sektion Basel, auf das Projekt einzutreten. Die Ausführung wurde für das Jubiläumsjahr 1963 vorgesehen.

Die Gemeinde Randa, auf deren Gebiet das Biwak zu stehen kommen sollte, erteilte am 30. Mai 1960 die Erlaubnis zum Bau mit der Zusicherung, dass das benötigte Terrain verpflichtungsfrei



an die Sektion Basel abgetreten werde. Der Gemeindebehörde Randa gebührt unser herzlichster Dank für ihr Entgegenkommen.

Dem Plenum wurde am 16. Juni 1961 das Projekt mit einem Kostenvoranschlag von Fr. 25000.– vorgelegt. Nach Abzug der maximalen Subventionen bliebe somit für die Sektion noch eine Belastung von Fr. 8000.–. Nach lebhafter Diskussion wurde mit grossem Mehr beschlossen auf das Projekt einzutreten. Der Bauplatz wurde daraufhin am 3. September 1961 besichtigt und der Standort festgelegt.

Da das Biwak als Jubiläumsgeschenk dem SAC übergeben werden sollte, stellte sich die Frage, ob es angezeigt sei, überhaupt vom CC eine Subvention zu verlangen. Eine grosse Minderheit war der Ansicht, den Bau aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Das war auch mein Wunsch. Doch mit den Sorgen um die Finanzierung schwankte meine Begeisterung auf und ab. Nach verschiedenen Richtungen wurden Fühler ausgestreckt, aber sehr oft erfolglos.

Ich suchte um väterlichen Rat, bei einem unserer ältesten Mitglieder, Herrn Dr. Hans Leemann-Geymüller. Unser verehrter Clubgenosse zeigte grosses Verständnis für unsere Sorgen. Den von mir erhofften Rat setzte er in eine grosszügige Tat um und erklärte sich bereit, die gesamten Baukosten für das Biwak als Stiftung zu übernehmen. Er bewies damit wiederum seine Freude zu den Bergen und seine Dankbarkeit gegenüber dem SAC. Der Gesamtclub und vor allem die Sektion Basel danken unserem verehrten Clubgenossen für seine hochherzige Gabe. Anlässlich des Treffens der vierzigjährigen Veteranen auf Schloss Thierstein, am 2. Juni 1962, wurde durch eine Sammlung der Grundstock für den Unterhaltsfonds geschaffen. Sie ergab den schönen Betrag von Fr. 1700.–.

Unter diesen Voraussetzungen stimmte denn auch das Plenum am 8. Juni 1962 dem Bau des Biwaks, bei einem Kostenvoranschlag von Fr. 25000.–, ohne Gegenstimme zu.

Das fixfertige Biwak wurde an unserer Jahrhundertfeier im Stadt-Casino aufgerichtet. Mit Freude und Begeisterung konnte der CP Dr. Eduard Wyss-Dunant das Geschenk der Sektion Basel an den Gesamtclub in natura entgegennehmen. Mit Lob und Anerkennung wurde nicht gespart. Die erste Etappe war erreicht.

DAS JUBELFEST DER SEKTION BASEL SAC

Samstag, den 4. Mai 1963, wurden die Ehrengäste im Clublokal am Nadelberg empfangen. Welch illustre Häupter versammelten sich doch zum Willkomm an den Tischen. Die Basler Regierung vertreten durch ihren Präsidenten, Herrn Dr. E. Wyss, und durch Herrn Dr. A. Schaller. Der Präsident des Bürgerrates, derjenige des Grossen Rates fehlte leider, da infolge des Präsidentenwechsels «die Meldung nicht durchgegeben wurde». Für die Armee war Herr Oberstdivisionär H. Eichin, Kommandant der Mech. Div. 4, und Herr Oberstbrigadier E. Iselin, Kommandant der Grenzbrigade 4, zugleich Veteran der Sektion Basel, erschienen. Ferner freute es uns, Herrn Dr. h.c. Max Oechslin, Ehrenmitglied des SAC, begrüessen zu dürfen, sowie die Vertreter der Gründersektionen, und wohlwollend wurden die beiden Damen des SFAC an der Feier unseres «Männerclubs» vermerkt. Auch der Akademische Alpenclub Basel und die befreundeten Sektionen Angenstein, Baselland, Biel und Weissenstein hatten ebenso wie unser Hausherr, die «Breo-Gesellschaft» Delegationen abgeordnet. Herr Dr. Max Frutiger, unser derzeitiger Obmann, begrüessete die Gästeschar, und alsbald vereinigte man sich bei einem guten schwarzen Kaffee, für dessen Zubereitung das Wirtschaftskomitee besorgt war. Ein reges Hin und Her, bei dem man liebe alte Bekannte begrüessete, liess die Zeit im Nu verstreichen.

Kurz nach 6 Uhr traf man sich im Casino zur Übergabe des Jubiläumsgeschenks an den SAC. Im Foyer war das Biwak Schalijoch, von einer Schweizerfahne überdeckt, aufgestellt, das am «Hausberg», der Sektion, dem Walliser Weisshorn, auf einem Betonfundament seinen Platz gefunden hat. Dieses Geschenk verdanken wir unserem Clubmitglied, Herrn Dr. h.c. Leemann-Geymüller, der die Mittel dazu in vorbildlicher Weise zur Verfügung stellte. Die Pläne und ihre Ausführung überwachte unser Clubgenosse, Herr Willy Preiswerk. Der Obmann übergab den Schlüssel, der in seiner symbolischen Form wohl nicht gut verloren gehen kann, dem Centralpräsidenten, der ihn seinerseits unserem Hüttenchef, Herrn Franz De Bortoli, aushändigte. Die Schweizerfahne, die das Hüttlein bedeckte, fiel, und man bestaunte das Werk. «Möge dieses Biwak all denen, welche würdig und berufen sind, in die verschlossene Bergwelt des Weissorns einzudringen, Schutz und Unterkunft bieten», so schloss unser Obmann die feierliche Übergabe.

Die Clubgenossen Edi Baltisberger, Karl Schmassmann und Hansruedi Wegmann stellten sich zur Verfügung, indem sie ihre Ferien opferten, um im Schalijoch das Werk zu beenden. Als Helfer wurde unser Weisshorn-Hüttenwart, Kamil Summermatter, verpflichtet.

Die Vorbereitungen waren sehr umfangreich. Einige davon mögen festgehalten werden. Wegen des Bahntransportes hatten wir grosse Bedenken, denn es war zu befürchten, dass beim mehrmaligen Umladen einzelne Teile beschädigt werden könnten. Das Problem war aber gelöst, als Herr Dr. Hans Leemann seine Zustimmung gab, den Transport mit einem Camion der Firma Sandoz auszuführen. Zwei Funkgeräte, die sich als ausserordentlich nützlich erweisen sollten, konnte ich nur von privater Seite erhalten. Meine Frau wurde als «Funksoldat» auf Täschalp auserkoren, nachdem wir bei Nacht und Nebel vorher trainiert hatten.

Die Besprechungen mit Gletscherpilot Geiger zeigten, dass Landungen im Schalijoch nur mit dem Helikopter möglich sind, und dass als Standort nicht Randa, sondern Zinal in Frage kommt. Die Maschine des Aero-Clubs Sitten ist zu diesen Transporten geeignet, da sie bis zur Höhe von 3800 m eine Zulast von 250 kg übernehmen kann.

Am 27. Juli fuhr ich nach Sitten, um die Details des Flugtransports zu besprechen, in Zinal den Startplatz zu rekonoszieren und für die Unterkunft der Bauequipe zu sorgen. In Randa wurden das Aufrichtefest und die kirchliche Weihe organisiert.

In der Woche vom 29. Juli zum 2. August traf man in Basel die letzten Vorbereitungen. Im Sandoz-Areal wurden Bauteile, Baumaterialien, Werkzeugschir und Proviant gewogen, gebündelt und für den Flugtransport verpackt. Mit 2600 kg beladen stand der Camion am Freitagabend bereit zur Abfahrt. Transport- und Flugversicherungen waren abgeschlossen. Es blieb nur noch ein Unsicherheitsfaktor: das Wetter.



Am 5. August 1963 verlässt ein Camion das Sandoz-Areal in Basel. Zielort: Zinal

Montag, den 5. August: Geiger meldet um 7 Uhr morgens günstige Wetterbedingungen und gibt damit den Startschuss. In Basel verlässt die Sendung das Sandoz-Areal. In Sitten wird dem Camion noch Benzin für den Lufttransport zugeladen. Meine Frau fährt nach St. Niklaus, um am gleichen Abend den «Aussenposten Täschalp» zu beziehen. Die ganze Bauequipe ist kurz vor 20 Uhr in Zinal beisammen. Die Wetterlage hat sich leider verschlechtert.

Dienstag, den 6. August: 05.30 Uhr Tagwache. Über Zinal ist das Wetter gut, und so werden die mitgeführten Wasserbehälter von je 60 Liter gefüllt. Sie sollen bei der Aufmauerung der Pfeiler Verwendung finden. Von Pilot Geiger erhalten wir die Meldung, dass in der Höhe die Windgeschwindigkeit zu gross ist. Die Transporte ins Joch sind daher nicht möglich. Also Verschiebung auf Mittwoch.

Mittwoch, den 7. August: 06.00 Uhr Tagwache. Das Wetter ist schön. Für heute überlasse ich die Telefoniererei Karl Schmassmann. Mit strahlendem Gesicht berichtet er: «Alles in Ordnung.



Umschlagplatz
in Zinal.



**Die Lasten werden
sortiert und ausgelegt.**

Wir starten!» Der Camion bringt die Fracht zum Startplatz, 1 Kilometer südlich von Zinal. Die Lasten werden nach den Bezeichnungen sortiert und ausgelegt. Wir warten, wir warten. Von 9.00 bis 12.45 Uhr gehen die Telefongespräche zwischen Zinal-Sitten, Sitten-Täschalp, hin und her, hin und her. Windgeschwindigkeiten und Nebel im Joch verunmöglichen neuerdings den Start. Während der Camion nach Basel rollt, packen wir die Lasten zusammen und decken sie sturmsicher ab. Gegen Abend setzt leichter Regen ein. Die Equipe ist in trüber Stimmung.

Donnerstag, den 8. August: Regenwetter. Nachmittags fahren wir alle nach Sitten zu einer Besprechung mit Pilot Geiger. Der freundliche Empfang hebt unsere Stimmung etwas. Bei der bestehenden Gross-Wetterlage besteht leider wenig Hoffnung vor dem Wochenende die Flüge auszuführen. Geiger erläutert uns die Windanfälligkeit des Helikopters. Er verspricht sein Möglichstes zu tun und ist bereit sogar am Sonntag zu fliegen. Enttäuscht kehren wir nach Zinal zurück. Meine Frau meldet von der Täschalp Regen und Kälte.

Dat	Tag	Name Nom - Club - Name	Ziel But Destination	Taxen - Taxe	
				Hütte Cabane Hut	Holz Bois Wood
		<u>4./5. Mai 1963</u>			
		Jahrhundertfeier der Sektion Basel - SAC			
		Das Bivak, nach Plänen und Ausführung von Wilh. Preiswerk, SAC Basel ist „zur Schau“ im Foyer des Stadtkasinos aufgestellt.			
		Mit grosser Freude und heiler Begeisterung darf der CP. Dr. Ed. Wyss-Dunant, CC-Genf, das Jubiläumsgeschenk der Sektion Basel, an den gesamt Schweizer Alpen-Club, entgegennehmen.			
		<u>5. August 1963</u>			
		Das Bivak, in seine Teile zerlegt, wird per Camion von Basel nach Zinal, transportiert.			
		<u>5. - 10. August</u> , wartet die Bauequipe auf günstige Wetterverhältnisse für Helikopter-Transporte			
		<u>10. August 1963</u>			
		In 14 Flügen wird das Bivakmaterial, Baumaterial, Werkzeuge und Bauequipe - 5 Mann - auf dem Plateau unterhalb dem Bivak, mit dem Helikopter von den Piloten H. Geiger & Martignoni, Sitten, geflogen.			
		Totalgewicht: 3'200 kg.			

Tag	Name Nom - Club - Name	Ziel But Destination	Taxen - Taxe	
			Hütte Cabane Hut	Holz Bois Wood
		<u>10. & 11. August</u>		
		Die Fundamente und der Bodenrahmen werden gesetzt.		
		Am Abend des 11. Aug. Wetterumschlag - die Equipe übernachtet in Zelten und ist in ständiger Funkverbindung mit dem Tal.		
		<u>12. August</u> . 50cm Neuschnee - schlechtes Wetter verhindert jegliche Arbeit. Das Wetter setzt der Mannschaft hart zu.		
		<u>13. August</u> . Transport und Montage der einzelnen Bauteile		
		17h. Montage des letzten Wandstückes		
		Meldung über Funk an den Obmann der Sektion Basel und an das CC-Genf, dass das Bivak am		
		<u>14. August</u> zur Kirchlichen Weihe übergeben werden kann. (H. Pfarrer Sarbach, Randa)		
		(Die Wetterverhältnisse gestatteten keine Helikopter-Flüge.		
		<u>15. Aug.</u> 12h. Schneetreiben - die Equipe ist im Bivak geborgen, und gibt per Funk Meldung, dass Pilot H. Geiger, die erste gebotene Möglichkeit ausnützen muss um die Mannschaft zu Tal zu fliegen. (Abstieg wegen Schneesverhältnisse wäre nicht möglich, totale Neuschneedecke seit 12. Aug.		
		<u>70cm</u>		



Schalijoch: Das ganze Material muss noch zum Biwakplatz hochgetragen werden.

Freitag, den 9. August: 07:30 Uhr Tagwache. Der Himmel ist bedeckt. Nach den Wolken zu schliessen, herrscht in der Höhe grosse Windgeschwindigkeit. Wir finden uns damit ab, weiter zu warten. Mit Kamil und Hansruedi fahre ich nach der Täschalp, um meine Frau zu besuchen, die sich dort oben auch an das Warten gewöhnt. Unterwegs wird das Wetter zusehends besser. In Stalden nehmen wir die Verbindung mit Sitten auf. Frau Geiger glaubt, dass der Transport am Nachmittag durchgeführt werden kann. Also zurück nach Zinal. Um 14 Uhr ist aber alle Hoffnung zerstoßen. Ein Erkundungsflug hat die Beobachtungen von Täschalp bestätigt. Das Joch befindet sich im Nebel. Gegen Abend scheint sich das Wetter bessern zu wollen. Das Barometer ist im Steigen begriffen, zudem meldet der «Wetterdienst Täschalp»: Vom Theodul bis zum Weisshorn wolkenlos! Auch in Sitten werden die Vorbereitungen für den morgigen Tag getroffen.

Samstag, den 10. August: 05.00 Uhr Tagwache. Das Wetter ist sehr gut. Um 6 Uhr trifft vom Flugplatz Sitten die Meldung ein: «Es wird gestartet!» Auf dem Startplatz werden die Lasten wieder ausgelegt. Der Helikopter fliegt in grosser Höhe über uns dahin Richtung Schalijoch, wo Geiger den Piloten Martignoli zum Anlegen einer Landepiste absetzt.

07.20 Uhr landet Geiger bei uns. In kompletter Hochgebirgsausrüstung und mit dem Funkgerät besteigen Karl Schmassmann und ich den Helikopter. Es werden noch die Küche, die Zelte und eine Kiste Proviant zugeladen. 07.29 Uhr Start. Nach einer weiten Schlaufe schweben wir über den Glacier de Zinal gegen Grand Cornier und Dent Blanche, dann nach Südosten. Der Besso ist zu unserer Rechten, unter uns liegt der wilde Glacier de Moming. Majestätisch umfliegen wir das Schalihorn und landen von Osten her im Schalijoch. Martignoli dirigiert die Landung. Nahe am Schalihorn-Nordgrat, in der tiefsten Senke des Jochs, landet der Helikopter. Rasch wird ausgeladen und die beiden Piloten fliegen wieder Zinal zu. Leicht ansteigend begeben wir uns zum nördlichen Ende der «Schale» – daher Schalijoch – und legen eine neue



Summermatter Kamil
(damaliger Hüttenwart
der Weisshornhütte als
Koch und Bergführer
der Bauequipe).



**Unterkunft während
der Bauzeit.**

Landepiste an. Die örtlichen Verhältnisse sind gegenüber 1961 vollständig andere. Der damals vorgesehene Biwakplatz liegt unter einer zwei Meter hohen Wächte. Mit dem zweiten Flug folgt Kamil mit weiterem Proviant und Werkzeug. Das Wetter ist herrlich. Märchenhaft glitzert der Kranz der Viertausender.

Etwa 70 Meter nordöstlich des Landeplatzes und 30 Meter höher finden wir auf gewachsenem Fels eine geeignete Stelle für den Biwakbau. Karl und Kamil übernehmen die Freilegung der vier vertikalen Verankerungspunkte. In zeitraubender Arbeit werden Geröll und Schutt, die mit Eis durchsetzt sind, beiseite geräumt. Mit dem fünften Flug landet Hansruedi. Zusammen sorgen wir für die geordnete Deponierung der Lasten. Dabei bemerken wir bald, dass hastiges Arbeiten in der dünnen Luft uns bedenklich zusetzt. Um die Mittagszeit kommt Karl von der Baustelle um das Amt des Koches zu übernehmen. Inzwischen ist auch die Funkverbindung mit der Täschalp aufgenommen worden. Das Gerät

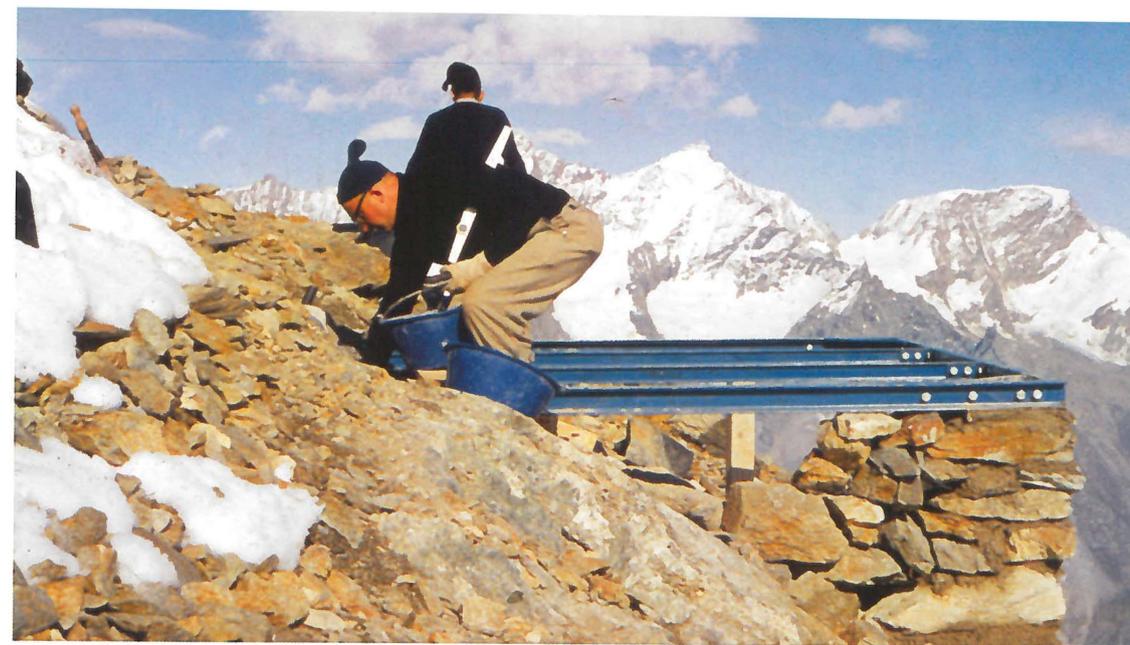
hat durch den Transport etwas gelitten, zum Glück werden aber meine Sendungen einwandfrei gehört.

In Zeitabständen von 30 bis 40 Minuten setzen die Piloten Geiger und Martignoli abwechslungsweise Last um Last ab. Auf dem Startplatz sorgt Edi Baltisberger für die richtige Reihenfolge.

Der vierzehnte Flug bringt Edi mit der letzten Fracht. In sieben Stunden und zwanzig Minuten sind 3220 kg – Personen und Fracht – ins Joch transportiert worden bei einem Höhenunterschied von 2000 m.

Während wir in der Nähe des Materialdepots die Zelte aufschlagen, rattert auf der Baustelle unaufhörlich der Bohrhämmer. Edi und Kamil gönnen sich keine Ruhepause. Nach Sonnenuntergang schlürfen wir bei grimmiger Kälte eine heiße Suppe. Als wir um 20.30 Uhr in die Zelte schlüpfen, bekennen auch Karl und Edi, dass in dieser Höhe doch etwas gemächlicher gearbeitet werden muss.

Sonntag, den 11. August: Die erste Nacht haben wir gut überstanden. Matratzen und genügend Wolldecken haben uns vor der Kälte geschützt. Tagwache um 06.00 Uhr. Das Wetter ist schön. Hansruedi bemüht sich um das Morgenessen, während wir anderen sofort mit der Arbeit beginnen. Gesprochen wird nicht viel, denn wir sind alle etwas angeschlagen. Nach dem Essen beginnen wir mit den Vorbereitungen zum Setzen des Bodenrahmens. Um 10 Uhr sind die bergseitigen Fundamente aufgemauert, der Bodenrahmen zusammengeschaubt und ins Blei gesetzt. Der unregelmässig einsetzende Wind, der Vorbote einer Wetteränderung, mahnt zur Eile. Für die Aufmauerung der talseitigen Pfeiler von 1,7 m Höhe bedarf es 9 Säcke Sand-Zement-Mischung. Mit dem notwendigen Wasser ergibt das ein Gewicht von über 500 kg. Unzählige Male wandert der Pflasterkessel auf Kamils oder Hansruedis Rücken zum Bauplatz hinauf. Oben auf der Baustelle gibt es wohl viele Steine, aber die richtigen «Brocken» sind rar. Um 19 Uhr müssen wir die Arbeit einstellen, trotzdem am letzten Pfeiler nur noch fünfzehn Zenti-



Setzen des Bodenrahmens.



meter fehlen. Das Wetter verschlechtert sich zusehends, und bei vollständig bedecktem Himmel beginnt es zu stürmen. Wir sorgen für eine einwandfreie Abdeckung des Materialdepots.

Während des Nachtessens baut sich im Westen eine bedrohliche Gewitterwand auf. Es ist empfindlich kalt. Das Thermometer zeigt -5 Grad. Der eisige Wind drängt uns in den Zelten Schutz zu suchen. Wir entledigen uns nur der Schuhe und schlüpfen unbeholfen in die Schlafsäcke. Mit Einbruch der Nacht beginnt es zu schneien wie im tiefsten Winter. Der Sturm wird stärker und zerrt an unseren Zelten.

Montag, den 12. August: In der Nacht sind zwanzig Zentimeter Neuschnee gefallen. Sturm, Kälte und Schneetreiben halten unvermindert an. Wir verblieben gerne in unseren Zelten, aber für unser leibliches Wohl müssen wir sorgen, und zudem halten die Zeltplanen der Schneelast nicht mehr stand. Im Kampf mit dem tobenden Wind schaufeln wir unsere Behausungen frei. Die Freiluftküche wird zwischen die Zelte unter eine Blache disloziert. In kauernder Stellung findet so ein Mann Platz für die Zubereitung der notwendigen Mahlzeiten. Kamil prophezeit, dass er bei einem solchen Hundewetter sein «Einzelzimmer» nicht mehr verlasse. Und so wird er mittags und abends durch eine minimale Öffnung regelrecht gefüttert.

Um 8 Uhr nehme ich im Zelt liegend die Funkverbindung mit Täschalp auf. Es klappt wunderbar. Die Stimme meiner Frau, die auch von den ZeltNachbarn gehört wird, gibt uns Mut und Zuversicht. Im Tal bangt man um uns. Wir können nun melden, dass bei uns oben alles in Ordnung ist. Gerade in diesen Stunden sind wir über die Funkgeräte froh. Wie an den Vortagen gehen unsere Sendungen von der Täschalp nach Randa und Basel, an die Lieben zu Hause, an unseren Obmann, Herrn Dr. Frutiger und an unseren Gönner, Herrn Dr. Hans Leemann. Den ganzen Tag über lassen Wind und Schneegestöber nicht nach. Kochen und Essen werden zu verwünschten Pflichten. Unsere missliche Lage suchen wir zu

meistern, indem wir Erinnerungen an vergangene Fahrten in den warmen Kalkwänden der Julischen Alpen und am Monte Viso wieder aufleben lassen.

Die folgende Nacht wird recht ungemütlich. Bei dem orkanartigen Sturm braucht es ordentliche Lautstärke, um sich von Zelt zu Zelt verständigen zu können. Man macht sich so seine Gedanken. Auf jeden Fall halte ich Schuhe und Biwaksack griffbereit. Es schneit unaufhörlich und das Zeltdach senkt sich immer mehr. Die Luftzufuhr im hinteren Zeltteil wird abgeschnitten, auch vom Zelt nebenan höre ich, dass der Schneedruck unerträglich wird. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Zelte von der Last zu befreien. Karl, Edi und Kamil übernehmen die harte Arbeit. Inzwischen improvisiere ich mit dem Pickel eine Dachstütze. Als Karl in mein Zelt zurückkommt, beginnt die mühsame Entledigung der nassen und zum Teil gefrorenen Kleider in liegender Stellung. Erst gegen Morgen übermannt uns der Schlaf.

Dienstag, den 13. August: Jauchzend schlägt Karl um 6 Uhr die Tagwache. Ungelenkig und geblendet kriechen wir aus unseren Löchern. Das Wetter ist schön. Aber seit Sonntag sind siebzig Zentimeter Schnee gefallen. Wir sind uns bewusst, dass wir für die nächste Nacht ein sicheres Dach brauchen. Das Depot muss regelrecht ausgegraben werden und zur Baustelle wird ein neuer Pfad angelegt. Zuerst tragen wir die Bretter des Biwakbodens hinauf und beginnen mit dem Verlegen. Das Gefühl wieder einmal auf ebenem Boden zu stehen gibt uns Mut und Zuversicht. Dann folgt die harte Arbeit, der Transport der teils unförmigen Wand- und Stirnseitenteile. Ihr Gewicht schwankt zwischen 65 und 70 Kilo. Der Neuschnee wird uns zum Verhängnis. Die verschiedensten Versuche schlagen fehl, und es fallen harte Worte. Sie sind aber in unserer Lage zu verzeihen. Kamil findet die Lösung. Er lässt sich am 40-Meterseil anbinden. Ich ziehe von oben und glücklich gelangt das erste Stück auf den Bauplatz. Wann wäre das Jubiläumsgeschenk des SFAC, eine Flasche Cognac, besser verwendet worden als jetzt! Mit dem



Aufstellen und montieren der Wandelemente.



Herauftragen der Stirnwandteile vollbringt Kamil, der «Bär», ein Bravourstück.

Zum Stellen der ersten Wandteile sind zehn Hände richtig bemessen. Solch harte Arbeit erfordert Kalorien. Darum ist in der Mittagspause auch ein ganzes Menu enthalten! Voller Zuversicht melde ich nach Täschalp, dass am Mittwochnachmittag die Weihe und am Samstag das Aufrichtefest stattfinden können.

Um 16.30 Uhr wird der letzte Wandteil verschraubt. Wir haben Glück gehabt, denn das Wetter ist uns bald nicht mehr hold. Bei Schneegestöber wird an Verankerungen und Blechverschalungen weitergearbeitet bis zur einfallenden Dämmerung. Wetter, Kochen und Essen sind jetzt kein Problem mehr. Wir haben uns ein Biwak gebaut. Sämtliche Matratzen und Wolldecken werden im Biwak verstaut. Unter festem Dach verbringen wir eine gute Nacht.

Mittwoch, den 14. August: Um 6 Uhr erwachen wir. Das Wetter ist gut. Matratzen und Wolldecken werden ins Freie geschafft, damit wir mit dem Innenausbau beginnen können. Es wird ein strenger Vormittag, denn weitere Arbeiten an den Verankerungen, das Nachziehen sämtlicher Verschraubungen, das Erstellen der Blitzschutzanlage und nicht zuletzt das Ausgraben der Zelte geben viel zu tun. Um 12 Uhr kann ich die ersehnte Funkmeldung durchgeben, dass das Biwak erstellt und zur Weihe bereit ist. Diese Meldung geht auch an unseren Obmann, an Herrn Dr. Leemann, an das CC in Genf und an Pilot Geiger. Die Vorkehrungen, die H. Geiger nach Eingang dieser Meldung zu treffen hat, sind in Sitten klar umschrieben worden.

Nach kurzer Zeit umkreist uns ein Porterflugzeug. Ich quittiere gemäss Vereinbarung mit zwei grünen Raketen, dass Equipe und Hilfsmaterial zum Rücktransport bereit sind. Wir nehmen uns kaum Zeit für eine Mittagsverpflegung, denn verschiedene Kleinigkeiten sind noch zu erledigen.



Innenansicht
mit Kochstelle und Lager.



Um 15 Uhr sind wir startbereit. Missmutig warten wir vergebens auf den Helikopter. Es hat sich später herausgestellt, dass Aufwinde, die wir anfänglich kaum bemerkten, eine Landung verhinderten. Das Wetter ändert sich rasch und wir geben die Hoffnung auf eine Landung auf. Vom Depot versorgen wir uns nochmals mit Proviant und ziehen uns ins Biwak zurück. Die missliche Stimmung zwingt uns, irgendetwas zu unternehmen. So ernennen wir feierlich unseren Kamil zum offiziellen Hütten- beziehungsweise Biwakwart. Wir singen und plaudern, auch zum Essen finden wir endlich Zeit. In bester Laune werden im fertig ausgerüsteten Biwak die Schlafsäcke bezogen.

Donnerstag, den 15. August: Unser Biwak verdient die Beurteilung «vorzüglich» in jeder Beziehung. Als wir uns vom Lager erheben ist es 7 Uhr. Draussen treiben starke Windböen mit Wolken und Nebelschwaden ein neckisches Spiel. Oft sind wir in der Sonne und handkehrum wieder im dicksten Nebel. Das sind schlechte Aussichten für einen Rückflug oder einen Abstieg. Ich



Die Arbeit
ist vollbracht!



Die Bauequipe:
Karl Schmassmann
Edi Baltisberger
Hansruedi Wegmann
Summermatter Kamil
Franz de Bortoli

Vergelts Gott!

melde per Funk, dass Geiger jede sich ihm bietende Gelegenheit ausnützen soll. Den Tag verbringen wir mit kleineren Arbeiten am und um das Biwak. Gegen Abend ist es uns klar, dass die Einweihung am nächsten Tag nicht stattfinden kann. Wir befassen uns ernsthaft mit den Abstiegsmöglichkeiten nach Hohlicht. Bei winterlichem Schneetreiben suchen wir unser Lager auf.

Freitag, den 16. August: Es ist kaum zu glauben! Ein wolkenloser Himmel gönnt uns den Anblick eines prächtigen Sonnenaufgangs. Das Biwak erglänzt im Frührotschein. Das Thermometer zeigt im Freien eine Temperatur von -13 Grad, im Biwak dagegen von $+3$ Grad. Schon vor dem Morgengrauen wird fotografiert. Niemand hat die geringsten Zweifel, in wenigen Stunden unter der Nebeldecke im Tal zu sein. Per Funk wird die Wetterlage gemeldet und der «Posten Täschalp» entlassen, um uns in Randa zu treffen. Zur Sicherheit, dass unsere Meldung verstanden wurde, lassen wir sie sichtbar durch ausgebreitete Leintücher quittieren. Um 08.10 Uhr kreist das gelbe Porterflugzeug über dem Joch. Wir legen eine Landepiste an. Die aufgestellte Windfahne bewegt sich kaum.

09.30 Uhr! Diesmal kreist der Helikopter über uns. Hoffnungsvoll dirigiere ich die Landung. Als er kaum mehr zwei Meter über dem Boden ist, gebe ich das Zeichen zum Absetzen. Geiger ist der Pilot. Ich lächle ihm zu. Er reagiert aber nicht, sondern hält verbissen den Steuerknüppel. Plötzlich ein Durchrütteln der Maschine, der Apparat wird abgedreht und jagt wie eine Bergdohle steil in die Höhe. Fassungslos schauen wir zu. Nach einigen Kehren versucht es Geiger wiederum, aber ohne Erfolg. Eine Viertelstunde später erscheint Geiger zum drittenmal, verbleibt aber in ordentlicher Höhe, um dann endgültig zu verschwinden. Später habe ich vom Piloten erfahren, dass die Landungsversuche an den Aufwinden von L'Ar Pitetta und Hohlicht scheiterten. Ich habe im Windschatten gestanden wie zuvor am Mittwoch.

Enttäuscht machen wir uns für den Abstieg bereit. Karl, Hansruedi und Edi verlassen 12.15 Uhr das Joch. Ein leiser Hoffnungsschim-

mer, Geiger könnte doch noch kommen, hält Kamil und mich zurück. Nur ungern überlasse ich das Materialdepot mit den vielen Werkzeugen seinem Schicksal. Um 13 Uhr folgen wir den Spuren unserer Kameraden. Nach zwanzig Minuten stossen wir auf Edi Baltisberger der im Aufstieg begriffen ist. Bald erblicken wir auch Karl Schmassmann und Hansruedi Wegmann. Edi berichtet: Lawingefahr erkennend, seien sie senkrecht in dem vor uns liegenden Steilhang abgestiegen. Plötzlich löste sich ein Schneebrett. Jeglicher Versuch zu sichern, sei unmöglich gewesen. Wären die Schneemassen nicht vor einem grossen Schrund gestaut worden, so hätte sich ein schweres Unglück nicht vermeiden lassen. Da wir keinen weiteren Abstiegsversuch riskieren wollen, stapfen wir mühsam mit unseren schweren Säcken wieder hinauf zum Biwak. Überrascht erblicken wir gegen 18 Uhr auf Täschalp unser optisches Zeichen. Für uns eine unklare Situation, denn meine Frau sollte uns in Randa erwarten. Später erfuhren wir: Hermann Petrig, Rettungschef von Zermatt, hatte von den Leiterspitzen am Täschornd den Niedergang des Schneebretts und den Wiederaufstieg von fünf Personen beobachtet. Er vermutete richtig, dass es sich um unsere Bauequipe handelte. Dagegen war ihm die Zahl der Beteiligten nicht bekannt. Er berichtete deshalb von der Täschalp aus nach Randa und Zermatt. Meine Frau erhielt in Randa Kenntnis von der Meldung und kehrte unverzüglich auf ihren Posten zurück. Nicht ahnend, was sich im Tale abgespielt hat, gebe ich die Funkmeldung durch, dass wir wohlauf sind, aber wegen der Schneeverhältnisse den Abstieg nicht riskieren wollen und ihn daher auf Samstag verschieben. Die Meldung wird prompt quittiert.

Kamil bereitet aus den Proviantvorräten ein schmackhaftes Nachtessen. Zum Kochen muss er allerdings den Metavorrat des Biwaks angreifen, da unser Butagas aufgebraucht ist. In der nun folgenden Nacht wird unser Biwak «getestet». Ein fürchterlicher Sturm umtobt die Schutzhütte. Während Stunden ist von Schlaf keine Rede. Doch wir verspüren nicht die geringste Vibration. Dem Unwetter zum Trotz erfreuen wir uns an der Festigkeit des geschaffenen Werkes.

Samstag, 17. August: Das Barometer ist bedenklich gefallen. Die Temperatur zeigt vor dem Biwak nur wenige Grade unter Null. Unregelmässige Windböen verfrachten den Neuschnee nach allen Richtungen. Dicke Nebelschwaden jagen umher. Mit schweren Bedenken und wider den Willen des Hüttenwarts und Bergführers Kamil rüsten wir uns zum Abstieg.

Um 7 Uhr verlassen wir das Biwak. Die Schneeverhältnisse sind gut, und wir hoffen bald unter die Nebeldecke zu gelangen. Aber der Wind nimmt an Stärke immer zu und bläst uns scharfe Eisnadeln ins Gesicht. Eine Verständigung auf Seillänge ist kaum mehr möglich. Auch die Nebeldecke reicht tiefer hinunter als wir annahmen. Wir kommen nicht durch. Also nochmals zurück zum Biwak. Um 08.30 Uhr sind wir wieder unter dem schützenden Dach. Unsere Verfassung ist nicht die beste und eine gewisse Nervosität macht sich bemerkbar. Gegen 10 Uhr lichtet sich ab und zu der Nebel und gibt die Sicht frei bis zum Hohlicht hinunter. Es beginnt aber wieder stärker zu schneien. Mir als Equipenchef wird ein erneuter Abstiegsversuch nahegelegt. Das Barometer ist weiter gefallen. Der Wind hat eindeutig auf West gedreht. Für kurze Augenblicke ist die Sicht zum Theodul hinüber frei. Dort staut sich eine Wolkenwand, das sichere Zeichen einer Schlechtwetterperiode. Wir müssen absteigen.

Zum drittenmal erfolgt im Hüttenbuch die Eintragung: Abstieg über Schaligletscher zum Hohlicht. 10.30 Uhr verriegeln wir die Türen.

Die Spur von heute Morgen ist vollkommen verblasen. Gesichert von Kamil steige ich ab und versuche die Richtung einzuhalten, die ich vor zwei Jahren mit Willy Preiswerk gegangen bin. An den Steilhängen des Gletscherabbruches konstatieren wir, dass sich am Freitag mehrere Schneebretter gelöst haben. Mit Vorteil steige ich an diesen Stellen ab. Schneegestöber und Nebelschwaden treiben mit uns ein gefährliches Spiel. Nach zweieinhalb Stunden erreichen wir den Punkt 3223 am Ostsporn des Schalihorns. Die Schwierigkeiten des Abstiegs haben wir hinter uns. Der Schneefall geht in Regen



**14. August 1963 –
Ab heute wird das neu
erstelle Biwak seiner Zweck-
bestimmung übergeben.**

über. Ohne Halt steigen wir ab zur Schatzplattenalp (2402 Meter), wo wir uns eine kurze Rast gönnen. Es regnet ohne Unterbruch.

Um 17.15 Uhr, nach sieben Stunden Abstieg, treffen wir verschmutzt und durchnässt, aber glücklich, in Randa ein. Meine Frau hat uns um 15 Uhr im Tal erwartet, da sie die Abstiegsroute kennt. Als wir nicht eintrafen, glaubte sie uns noch im Biwak und ging auf ihren Posten zurück. Ein Telefonanruf erlöste sie aus ihrem Bangen.

Am Abend ist es uns vergönnt das Aufrichtefest im Restaurant Sporting mitzufeiern. Unsere Anwesenheit löst die Spannung der letzten Tage. Die anwesenden Vorstandsmitglieder der Sektion Basel, die Behörden und die Führerschaft von Randa sind glücklich über das Gelingen. Die Bauequipe darf Anerkennung und Dank entgegennehmen. Auch an unseren Clubgenossen, Herrn Dr. Hans Leemann, geht eine Botschaft verbunden mit dem Dank für seine Treue zur Sektion und zum SAC, aber auch für seine Liebe zu den Jungen, was er durch die edle Tat bewiesen hat.

Mögen viele Berufene für grosse, klassische Bergfahrten im Biwak Schalijoch Schutz und Geborgenheit finden.

F. De Bortoli



Tafel an der Eingangstüre des Biwaks.

Zum Geleit.

Weit, hoch, herrlich der Blick
 Rings ins Leben hinein,
 Vom Gebirg zum Gebirg
 Schwebet der ewige Geist,
 Ewiges Lebens ahnde voll! (Goethe)

Hier denken hier an die gewaltige Gebirgsmauer zwischen dem Weinstock und dem Zinnalrothorn und an den Ausblick von den höchsten Zinnen der Mauer auf die Holzbracht der eisgepanzerten Riesen der Hallenser Bergwelt im Osten, Süden und Westen. Im blaugrünen Tiefs ziehen die Täler hinab zur Rhone, und jenseits ragen die Kämme und Hörner der Berner Alpen.

Hier im Metallgehäuse auf dem Schali-Joch geborgen ruht, denkt wohl mit Spannung an den morgigen Tag, und dann, im ersten Frührotchen, entrollt er das Seil und schreitet mit seinem Kameraden zum Angriff. Sei es Rothornwärts, sei's hinan zur edlen Spitze des Weinstocks. - Es wird eine ernste Fahrt werden; Mut und Tatkraft, gepaart mit Können und Vorsicht, sind die richtige Begleiter!

Ihr erlaubt mir, einem beernteten Veteranen, der jungen, hochemporstimmenden Seilschaft zum Geleit ein Wort des Wilhelm Tell nachzurufen:

"Wer fürch umherspöht mit gesunden Sinnen,
 Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
 Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not!"

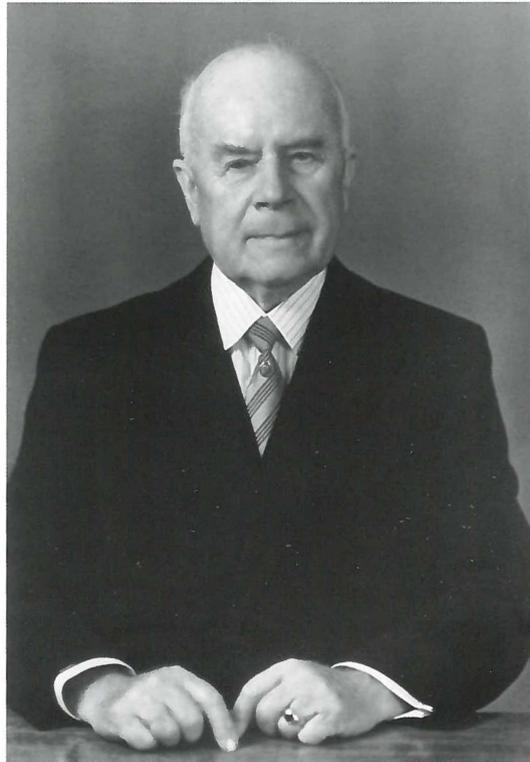
1. August 1963.

R. Fritsch-Christoffel (1888),
 S.A.C., Sektion Basel

DR. HANS LEEMANN-GEYMÜLLER

CEO DER FIRMA SANDOZ AG, BASEL
(FIRMENARCHIV DER NOVARTIS AG, BASEL)

1882–1967 †

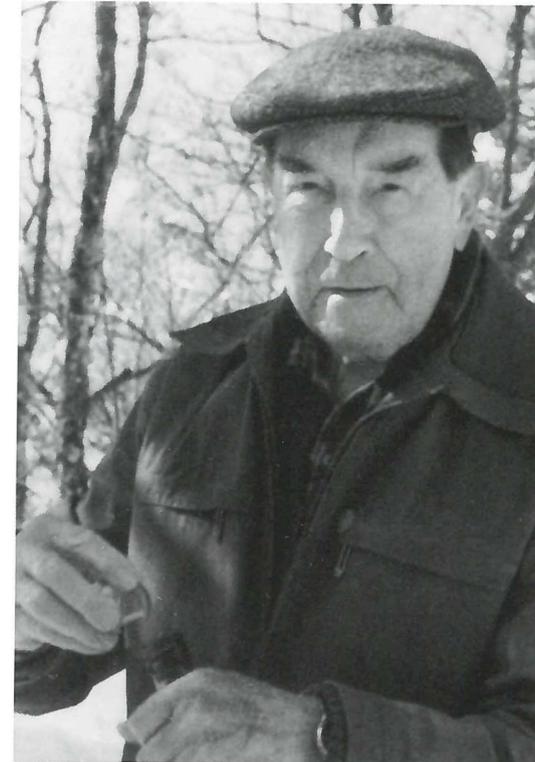


Als Stifter des Schalijoch-Biwaks wurde er an der Feier zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Basel des SAC zum Ehrenmitglied ernannt. (1963)

FRANZ DE BORTOLI

HÜTTENCHEF DER SEKTION BASEL VON 1954–1964

1907–1988 †



Dank seiner Initiative konnte im Jubiläumsjahr 1963, das von Herrn Dr. Hans Leemann-Geymüller gestiftete Biwak eingeweiht werden.



SOMMER 1983
Sanierungsarbeiten am Biwak

Umschlagplatz in Randa.
Bereitstellen der Netzlasten für den Heli.



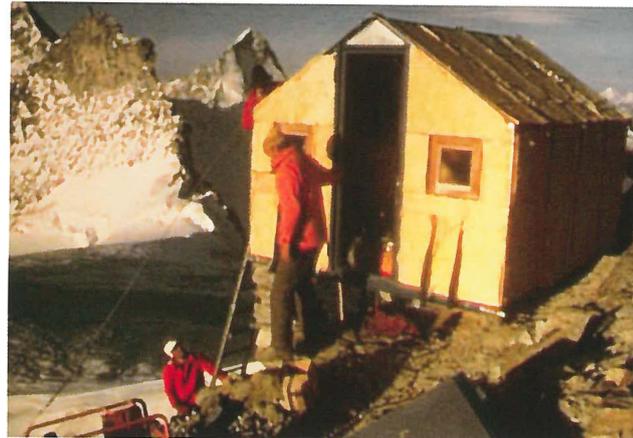
Eine «Lama» der Air Zermatt setzt das benötigte Material etwas oberhalb des Biwaks ab.



Beginn der Arbeiten auf der Hochgebirgsbaustelle.



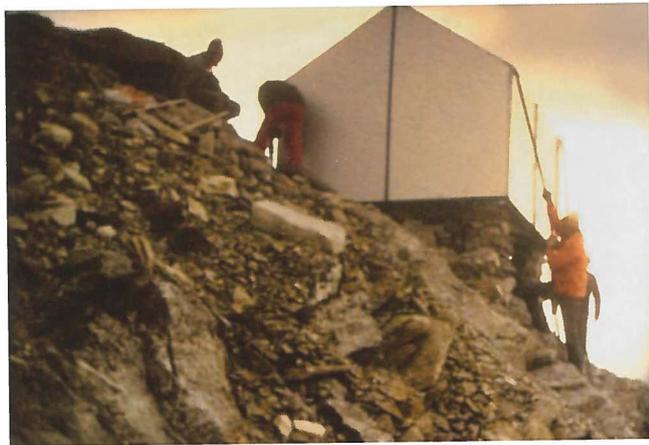
Anbringen der Zwischenisolation.



Die Biwak-Schachtel ist fertig isoliert.



Die Aluminium-Hütte (Metallbau Fux AG, Visp) wird per Heli hochgeflogen und über das bestehende Biwak gesetzt. Für Pilot und Bodenmannschaft eine enorme Leistung!



Die Hütte ist platziert,
es fehlt noch die Verankerung.



SOMMER 1985

Zumauern der Stützpfiler
zur Verhinderung von
Treibschneeablagerungen
unter dem Biwak und
Kondenswasserbildung im
Innern.



Neugestaltung
des Eingangs.



HEUTIGER ZUSTAND

Weisshorn - Schaligrat



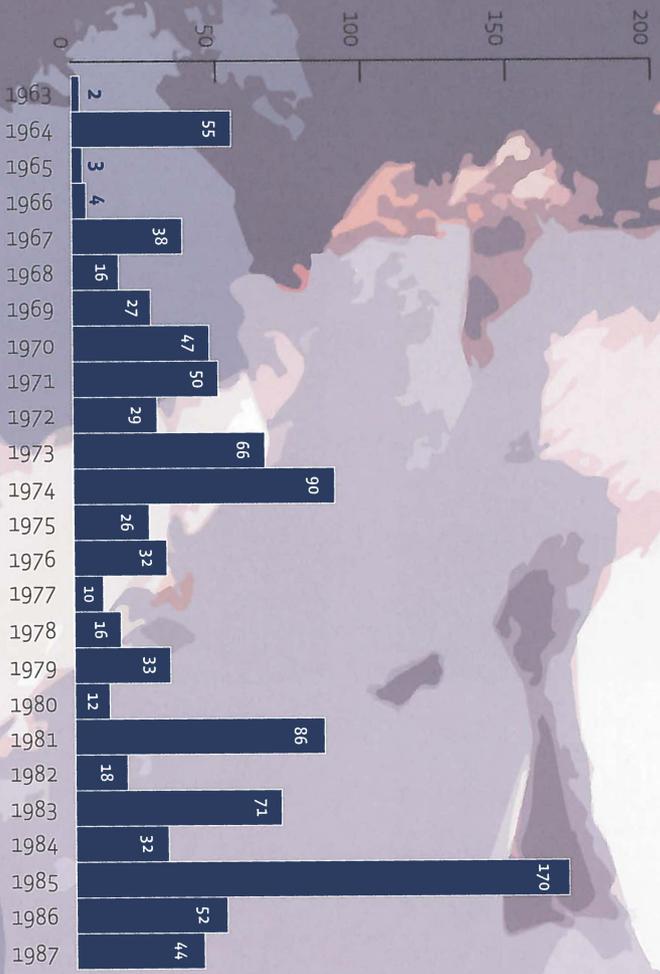
Sicht nach Süd-Westen.
(Schalihorn links,
Dent Blanche mitte)



Sicht nach Süd-Osten.
(Rimpfischhorn links
und Monte Rosa-Massiv)

Jahresstatistik Schalijoch-Biwak (3786 m)

Anzahl Übernachtungen



GESCHICHTLICHES

Schon Ende der 50er Jahre hegte die Sektion Basel den Wunsch am Fusse des Schaligrats eine gesicherte Unterkunft zu erstellen.

- 1960** Der Vorstand der Sektion Basel beschloss auf das Projekt «Schalijoch» einzutreten.
- 1961** Im Herbst wurde das Terrain geprüft und der eventuelle Standort fixiert.
- 1962** Das Biwak wurde von der Firma Preiswerk & Esser, Basel, konstruiert.
- 1963** Anfang Sommer wurde das Biwak im Schalijoch aufgestellt und seinem Zweck überlassen.
- 1981** Dachbeschädigung durch einen Blitz- oder Steinschlag im Frühjahr.
- 1983** Durch die Metallbau-Firma Fux, Visp, und Mitglieder des Hüttenkomitees wurde das Biwak isoliert und eine zusätzliche Ausserverschalung angebracht.
- 1985** Um Schneeablagerungen unter dem Biwak zu verhindern erfolgte die Ummauerung der zwei talseitigen Stützpfiler.
- 1989** Installation einer permanenten Notfunkanlage mit Verbindung zur REGA.
- 1993** Es werde Licht (auch auf dieser Höhe!) Energie liefert die Solarbatterie des Notfunks.
- 2005** Abdichtungsarbeiten am Eingang des Biwaks.
- 2013** **50 Jahre Schalijoch-Biwak.**

In den Sommern 1985, 86, 87, 88 wurde jeweils zu Beginn bis Ende der Saison ein Funkgerät der Walliser Kantonspolizei leihweise deponiert.

Die Sektion bemüht sich jeden Sommer für den Nachschub von Gaskartuschen, die Sauberhaltung des Biwaks und die Abfallentsorgung.

Erstbesteigung SW-Grat (Schaligrat) am Weisshorn durch Edward Broome mit den zwei Führern Joseph-Marie Biner und Ambros Imboden am 2. September 1895.